C. Bücherschau.

G. Rössig. *Convolvulaceae in medicinisch-pharmaceutischer Beziehung. Versuch einer pharmakognostischen Monographie der Convolvulaceae.* Leipzig 1875. 83 Seiten.

Die Absicht ist gut bei dieser Arbeit, aber die Ausführung lässt viel zu wünschen übrig.

Vorangeschickt ist eine für solchen Zweck allzu kurze Uebersicht über die Familie der Convolvulaceen. Leider hat sich hier auch mancher bedenkliche Fehler eingeschlichen. Wenn es auch hingehen mag, dass der Verf. die Familie „vorzüglich auf der südlichen Halbkugel verbreitet“ sein lässt, so ist es doch ein unbegreiflicher Missgriff, wenn von der Gattung *Ipomoea* L. gesagt wird: „nur auf der südlichen Halbkugel.“ Wohin rechnet denn der Verfasser Mexico und Centro-Amerika. Die Beschreibung sowohl der Familie als auch der Gattungen ist sehr oberflächlich. Die grade für diese Familie so wichtige Vernation und Foliation ist gar nicht erwähnt. Von den Samen wird einfach gesagt „an der Basis eingefügt.“

Die Samenanlage und der morphologische Bau der Fruchtanlage wird ganz unberücksichtigt gelassen.

Es ist zu bedauern, dass der „Preisarbeit“ diese botanische Einleitung vorangeschickt ist, denn diese hätte entweder gründlich sein müssen oder ganz wegbleiben.

Ueber die Preisarbeit selbst sollten wir uns eigentlich des Urtheils enthalten, da der Preis ja schon ein solches involvirt, indessen dürfen wir doch einige Bemerkungen, die sich uns während des Lesens aufdrängten, nicht verschweigen. Die eigentliche Arbeit erscheint mehr als eine fleissige Compilation, weniger als eine eigene Untersuchung, woraus sich wohl der Mangel an Kritik, der überall hindurchblickt, erklärt. Für die Beschreibung der Stammpflanzen und der ihnen entsprechenden Wurzeln wäre vor Allen Otto Berg zu berücksichtigen gewesen, den Verf. nur sehr flüchtig benutzt haben kann. Die Unterscheidung der einzelnen Convolvulaceen-Drogen ist zu kurz und zu kritiklos gehalten.

Das Einzige, was der Verf. als seine eigene Arbeit in Anspruch nehmen kann, sind einige Proben mit den im Handel vorkommenden Wurzeln; diese sind aber so einfach und bieten so wenig Neues dar, dass ihnen ein grosser wissenschaftlicher Werth nicht beizumessen ist. Alle genaueren und ausführlicheren Angaben sind anderen Autoren entlehnt und zwar ohne Kritik und ohne genaue Nachuntersuchung. Nur von der Turpithwurzel wird eine Aschenanalyse mitgetheilt.

Bezüglich der weissen *Merhoacanna*-Wurzel ist dem Verfasser die so reiche ältere Literatur gänzlich unbekannt; er führt nur Schleiden als Gewährsmann an.

Es geht aus Vorstehendem wohl hervor, dass die Arbeit jedenfalls nicht ohne sorgfältige Kritik benutzt werden darf. *Hallier.*